

die persönliche Bekanntschaft der Czarewina machen wird. Mit der Kaiserin Viktoria Augusta zugleich, oder doch bald nach ihrer Abreise, soll, dem Vernehmen nach, die russische Kaiserin dann beabsichtigen, die Fahrt nach Berlin und Potsdam anzutreten, um auch ihrerseits dem deutschen Hofe einen Besuch abzustatten.

Hannover, 15. Septbr. Bei dem gestrigen Diner der Provinzialstände toastete Graf Münster auf das Kaiserpaar und hob hervor, daß die Hannoveraner stets treue Unterthanen und gute Soldaten und Patrioten gewesen seien. Ihr Vaterland sei größer geworden, ebenso auch ihre Pflichten. Die Hannoveraner würden treu dem Rufe ihres Kaisers folgen, im Frieden wie im Kriege. Der Kaiser dankte, indem er hervorhob, er betrachte in dem schönen, tapferen Ulanenregimente, dessen Uniform er heute trage, die Kardinaltugenden der Provinz Hannover verkörpert. Felsenfeste Königstreue, Adel der Gesinnung, Bornehmheit der Denkweise, opferfreudiger Patriotismus, eine bis zum Äußersten fähige Macht, die einmal Ergrißenes nie losläßt. Er trinke auf das Blühen und Gedeihen der Provinz aus demselben Glase, woraus sein Großvater 1874 das Wohl der Provinz ausbrachte.

Der „Post“ wird aus Hannover unterm 17. ds. gemeldet: Das heutige Kavalleriemänöver ist unter der Leitung Sr. Maj. des Kaisers glänzend verlaufen. Der markirte Feind stand unter der Führung des Generallieutenants v. Krosigk, Chef des Militärreitinstitutes zu Hannover, und bestand aus 32 Schwadronen, 8 Bataillonen und vier Batterien. Generallieutenant v. Krosigk hielt mit der Arrièregarde die Linie Esbeck-Eime besetzt. Sr. Maj. der Kaiser entwickelte beide Kavalleriedivisionen gleichzeitig gegen den Feind. Die Division Versen ging über die Thuester Berge, die Division Planitz über den Südbahngang des Osterwaldes vor, um den Feind zu attackiren. Das gleichmäßige Vorgehen und Zusammenwirken beider Divisionen wurde meisterhaft ausgeführt. Es wurden auf die zwischen Esbeck und Delmissen marschirende Kavalleriedivision glänzende Attacken geritten. Danach nahm Sr. Majestät der Kaiser auf der Höhe westlich Eime sämtliche 70 Schwadronen zusammen, um sie im Parademarsch den versammelten hohen fürstlichen Gästen vorzuführen.

Oesterreich. Die Augen Oesterreichs sind jetzt auf Prag gerichtet. Dort entscheidet sich in den nächsten Tagen, ob der Zwist zwischen Deutschen und Tschechen friedlich beendet wird, ob der Kaiser von Oesterreich als König von Böhmen gekrönt wird oder nicht. Vorläufig sei nur folgendes Thatsächliche bemerkt: Der Großgrundbesitz Böhmens soll als Brücke zu den aus dem Prager Landtage vertriebenen Deutschen benutzt werden. Der deutsche Fürst Alexander Schönburg ist mit dem tschechischen Fürsten Lobkowitz dahin einig geworden, gewisse Forderungen des tschechischen Adels dem Volkzugsausschusse der deutschen Landtagsabgeordneten vorzulegen. Diese sind alle in Prag erschienen, darunter der Vertrauensmann unserer Brüder in Böhmen, Dr. Schmeykal. Die Verhandlungen haben begonnen. Die Deutschen sollen die Bedingungen nennen, unter denen sie in den Prager Landtag wieder eintreten wollen. Das deutsche Volk Böhmens lebt der festen Ueberzeugung, daß seine Vertreter auf ihren Forderungen zum Schutze ihrer Nationalität vollinhaltlich bestehen werden. Sollten ihnen die Tschechen diese billigen Zugeständnisse machen, so würde die Wiener Regierung dieselben gutheißen. Dann würde es wohl zur böhmischen Krönung kommen können. Ohne den Eintritt der Deutschen ist sie rein unmöglich. Wenn zwei Fünftel der Bewohner Böhmens grollend seitabstehen, so gäbe das ja nur die Krönung eines tschechischen, nicht eines böhmischen Königs. Aber die Krönung eines böhmischen Königs, soll sie nicht ein leeres Prunkstück sein, zieht tiefgreifende staatsrechtliche Folgen nach sich. Bereits jetzt kündigen die Ungarn lebhaften Widerspruch dagegen an. Sie wollen von einer Ersetzung des Dualismus durch den Trialismus Oesterreich-Ungarns Nichts wissen. Die Angelegenheit hat auch für Deutschland das höchste Interesse. Das will aber im Zusammenhang dargelegt sein. Zunächst kommt Alles darauf an, wie sich der nationale Generalstab der Deutschen in Prag dazu stellt.

Das österreichische Handelsministerium hat beschlossen, die Landbriefträger, welche oft bedeutende Werthe mit sich führen, mit Revolvern zu bewaffnen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. Septbr. Am vorigen Sonntage feierte der Verein zur Förderung der christlichen Liebeswerke, welchem die Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsfeld und Sofa angehören, sein Jahresfest, und zwar galt dieses dem Werke der sächs. Hauptbibelgesellschaft. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Nachmittags 3 Uhr in hiesiger Kirche stattgefundenen Gottesdienst, für welchen Herr P. Lic. theol. Dr. Hartung, Pfarrer der Peterkirche zu Leipzig, die Predigt gütigst übernommen hatte. In feindurchdrachter und geistvoller, erweckender und erbauender Weise predigte er über Jesajas 44, 5: Wessen freut sich eine deutsche

christliche Gemeinde an ihrem Bibelfeste? a) ihrer Bibel, denn sie ist Gottes Wort; b) ihrer Bibelübersetzung, denn sie ist gewirkt durch Gottes Geist; c) ihrer Bibelfestgesellschaft, denn auf ihr ruht Gottes Segen. Der Sängerkorps des Schneeberger Gymnasiums, welcher den Gottesdienst durch Aufführung zweier Motetten hatte wollen verschönern helfen, war leider durch die Ungunst der Witterung am Erscheinen verhindert worden. Die am Schlusse des Gottesdienstes veranstaltete Collecte ergab einen Betrag von 53 Mark. Die weitere Fortsetzung des Festes bildete eine im Saale der „Union“ abgehaltene Nachversammlung, welche leider nur schwach besucht war. Nach Eröffnung derselben durch Gesang und ein von Herrn P. Bretschneider gesprochenes Gebet gab der Vorsitzende des Vereins, Herr P. Böttlich einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und Thätigkeit der sächs. Hauptbibelgesellschaft, welche in diesem Jahre auf ein 75jähriges gesegnetes Wirken zurückschauen darf, und berichtete über die Thätigkeit des nun 7 Jahre bestehenden Vereins. Herr Bürgermeister Löschner erstattete als Kassirer den Kassenbericht. Demzufolge hat der Verein während seines siebenjährigen Bestehens die Summe von 3572 M. 53 Pf. ausgebracht. Die Erträge der Sammlungen in den einzelnen Jahren sind folgende:

1882: 401 M. 65 Pf.	1886: 413 M. 10 Pf.
1883: 490 „ 96 „	1887: 432 „ 13 „
1884: 408 „ 77 „	1888: 448 „ 90 „
1885: 410 „ 99 „	1889: 566 „ 03 „

Von dieser letzten Summe kommen auf die einzelnen Gemeinden als Beiträge:

Eibenstock: 253 M. 90 Pf.
Schönheide: 108 „ 60 „
Stützengrün: 100 „ — „
Carlsfeld: 30 „ — „
Sofa: 20 „ 53 „
Ertrag der Collecte: 53 „ — „

Bezüglich des Antheils, der von dieser Summe der Gustav-Adolf-Stiftung zukommt, wurde beschlossen, daß das eine Drittel der Gemeinde Brüx in Böhmen zu Gute komme, für das zweite Drittel wurde die Gemeinde Rumburg vorgeschlagen, das dritte Drittel wurde zur sofortigen Verwendung bestimmt. — Vor dem Schlusse richtete noch der Herr Festprediger eine kurze Ansprache an die Versammlung, in der er zu kräftiger Mitarbeit eines jeden Christen am Werke der inneren Mission mahnte. Nach Abstattung des Dankes an die Gemeinden und den Herrn Festprediger wurde die Versammlung mit Gesang und Gebet geschlossen. Wäge Gottes Segen auch in der Zukunft auf der Thätigkeit des Vereins ruhen!

Dresden. Aus den Dresdener Kaisertagen erzählt nach dem „Herforder Kreisblatt“ eine junge Dame aus Herford, die gegenwärtig in Dresden bei einer Freundin weilt, in einem an ihre Eltern gerichteten Briefe folgenden Vorfall: „Sonntag hatten Greta (die Dresdener Freundin der jungen Herforderin) und ich etwas geplant, was über Erwarten prächtig verlaufen ist. Gretens kleines reizendes Töchterchen sollte dem Kaiser auf seiner Fahrt zum Feldgottesdienste einen Rosenstrauch mit Schleife überreichen. Auf der Schleife stand:

Was soll ich Dir sagen, was soll ich Dir geben,
Ich hab' ein so kleines, so junges Leben,
Ich hab' ein Herzchen, das denkt und spricht:
Ich habe Dich lieb, mehr weiß ich nicht.

Die kleine Greta.

Pünktlich war der Kaiser zur Stelle. Ein uns befreundeter Herr trat auf den Damm und hob das weißgeleibete Kind empor; mit huldvollem Lächeln nahm der Kaiser den Strauch entgegen, wobei er „Wie reizend“ sagte. Der Kaiser war sichtlich erfreut und wir verblieben nach seiner Abfahrt in gehobener Stimmung. Mit einem Male ertönte die Hausglocke. Der Oberst der Schutzmannschaft kam im Allerhöchsten Auftrage zurück, überbrachte des Kaisers Gruß und Dank und schrieb die Adresse auf. Bei der Abfahrt sah der Kaiser, als er bei unserem Hause vorbeifuhr, sofort zu unserem Fenster hinauf und grüßte und nickte uns wiederholt freundlich zu. Am anderen Tage erhielten wir den Besuch eines Herrn, der sich als Cabinetssekretär Sr. Majestät vorstellte. Derselbe brachte der kleinen Greta eine goldene Kette mit Kreuz; in dem letzteren befindet sich ein herrlicher Brillant.“

Die Einverleibung der nachstehenden Vororte in die Stadt Leipzig soll in folgenden Terminen vorgenommen werden: am 1. Januar 1890 werden einbezirt: Volkmarzdorf, Neuschönefeld, Neustadt, Alt- und Neujellerhausen, Thonberg und Neureudnitz; am 1. Januar 1891: Altschönefeld, Eutrigsch, Gohlis und Möckern; am 1. Januar 1892: Leusich, Lindenau, Plagwitz, Kleinschocher und Schleußig (nebst Neuschleußig); am 1. Januar 1893: Connewitz, Löbnitz und Stötteritz.

Der Kirchenvorstand zu Elsterberg hat beschlossen, dem von der Diözesanversammlung in Plauen aufgestellten Lokalstatute, bezüglich der Wahl der Patben bei Taufen von unehelichen Kindern, beizutreten. Nach diesem Statute dürfen vom 1. Okt. d. J. an Mütter unehelicher Kinder zu Patben derselben Personen lebigen Standes vor Erfüll-

ung des 25. Lebensjahres mit Ausnahme der Geschwister und verschwägerten Personen von der Mutter des Täuflings nicht wählen. Die Zahl der Taufzeugen darf die Zahl „drei“ nicht übersteigen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen hat der Pfarrer das Recht und die Pflicht, lebige Personen, die das gedachte Alter noch nicht erreicht haben, sowie Ueberzählige zurückzuweisen und auf die Wahl anderer Personen zu dringen.

Die zur Entlassung gekommenen Mannschaften seien hierdurch auf die Verpflichtung aufmerksam gemacht, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Landwehrbureau anzumelden. Die Unterlassung dieser Meldung zieht empfindliche Strafe nach sich. Zur Disposition beurlaubte Mannschaften haben vor jedem Wechsel des Aufenthaltsortes die Erlaubniß hierzu beim Bezirksfeldwebel einzuholen; im Falle sie dieser Bestimmung nicht nachkommen, haben sie sofortige Wiedereinberufung zu gewärtigen. Militärschriftliche Meldungen der Landwehrmänner und Reservisten an das vorgelegte Bezirks-Kommando bez. Feldwebel werden von der Post portofrei befördert, wenn die Briefe mit dem Vermerk „Militaria“ versehen und offen (unverschlossen) eingeliefert werden. Erfolgt die Einlieferung zur Post mit verschlossenem Umschlag, so genügt die Bezeichnung „Militaria“ allein nicht, sondern der Brief muß einen Siegel- oder Stempelabdruck bez. Marke einer öffentlichen Behörde tragen, z. B. des Stadtrathes, Gemeindevorstandes etc.; fehlt dieser, so wird der Brief als unfrankirt von der Post aus taxirt, und da die Militärbehörden die Annahme von mit Porto belasteten Briefen in den meisten Fällen verweigern, so kommt der Brief nach etlichen Tagen wieder an den Absender zurück, und der Zweck ist verfehlt, ja in vielen Fällen erwachsen schwere Unannehmlichkeiten daraus. Portofreiheiten genießen Briefe nach dem eigenen Orts- oder Landbestellbezirke überhaupt nicht.

Für die Chocolate-Automaten verhängnißvoll ist ein Urtheil, welches das Reichsgericht neulich gefällt hat. Nach demselben enthält der Verkauf von Waaren in Ueberraschungspaketen, wobei es vom Zufall abhängig, ob der Käufer für den Preis eine mehr- oder minderwerthige Waare erhält, eine unerlaubte Auspielung und ist nach § 286 des Strafgesetzbuches strafbar (mit Gefängniß bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk.) Den Lotterien sind öffentlich veranstaltete Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten.

Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

(3. Fortsetzung.)

„Ich nahm schnell die rettende Mixtur und lief hinter der Frau die Treppe hinab. Ich wollte gerabenvwegs in die Wohnung Deiner Mutter. Da zog mich die Nachbarin in ihr Haus und es zeigte sich, daß Mihi nichts als eine häßliche Kage war. Du kannst Dir denken, wie ich mich darüber geärgert habe, daß mein Schrecken und meine Angst umsonst gewesen. Vielleicht ist es auch bei Dir so der Fall.“

„Nein, er ist sicher auf der Eisenbahn verunglückt,“ jammerte Rechtsidid. Der Alte aber schien sie nicht zu hören. Er schwelgte in Erinnerung.

„Kurze Zeit darauf,“ erzählte er weiter, — „ich saß eben am Schreibtisch und kritzelte ein Rezept — kam wieder jemand in's Zimmer gelaufen und rief: „Herr Doktor, kommen Sie schnell! Mihi hat sich den Fuß gebrochen.“ Ich dachte, es sei die Nachbarin und es handle sich wieder um ihre Kage, während sich diesmal Deine Mutter, meine Braut durch einen Fall auf der Stiege den Fuß luxirte. Ich sagte ärgerlich, ohne aufzublicken: Einen Stein um den Hals und in's Wasser mit ihr oder gleich todt schlagen; ich weiß keine bessere Kur dafür.“

„Sie gewissenloser Mensch! ich werde es ausrichten,“ schrie die Person und war verschwunden. Und mein Rezept ward meiner Braut getreulich ausgerichtet, ich aber als der größte Flögel vom Plage verschrien. Verlobung und Hochzeit drohten zurückzugehen, wenn nicht schließlich mein Mißverständnis an den Tag gekommen wäre. Es kam dann wieder alles in's richtige Geleise und so wird es auch in concreto gehen.“

„Ach, damals gab es keine Eisenbahn, auf der man verunglücken konnte!“ seufzte Rechtsidid.

„Sagte ich's nicht vorhin, daß die Eisenbahn nur Unglück bringen werde,“ entgegnete der Veterinär. „Nicht allein die Thierärzte werden brodblos, nein, unsere Kinder werden durch sie Wittwen und unsere Frauen Waisen. Und dazu haben sie den Dampf gebraucht!“

Frau Thiernagel trat jetzt wieder in die Stube. „Der Herr Doktor folgt mir auf dem Fuße,“ sagte sie. „Das ganze Städtchen ist in Aufregung. Vor dem Hause unten stehen eine Menge Leute, welche wissen wollen, was das Telegramm enthält.“

„Ja, wenn wir das selber wüßten!“ meinte Thiernagel.

Jetzt trat der Doktor ein. „Wo fehlt es? Wer ist krank?“ fragte der schon bejahrte Herr, Hut und Stock weglegend.